



Diese Flaschen sind immer häufiger in den lokalen Geschäftsregalen zu sehen: Die Biere der drei Winterthurer Kleinbrauereien erfreuen sich grosser Beliebtheit. Bild: Marc Dahinden

«Elefantenrennen» auf der A1 sind künftig tabu

Im Kampf gegen den Stau dehnt das Astra die Überholverbote für Lkw aus. Das gilt auch für den Abschnitt der A1 um Winterthur.

TILL HIRSEKORN

Gerade während der Rushhour am Morgen und Abend staut sich der Berufsverkehr an neuralgischen Verkehrsknotenpunkten in der ganzen Schweiz. Auch die A1 zwischen Winterthur und dem Brüttseller Kreuz ist fast täglich verstopft. Damit der Verkehr künftig besser fliesst, will das Bundesamt für Strassen (Astra) das Verbot von Überholmanövern für Lastwagen auf mehreren Autobahnteilstrecken ausdehnen, wie es gestern mitgeteilt hat. Noch in diesem Jahr sind «Elefantenrennen» auch auf der gesamten A1-Umfahrung um Winterthur in beiden Richtungen verboten. Auf neuen Schildern wird das Astra das Verbot entsprechend signalisieren, wie Sprecher Thomas Rohrbach auf Anfrage sagt. Wann genau, lässt er aber noch offen.

Weitere Massnahmen geplant

Rohrbach betont, das Verbot sei lediglich eine von vielen Massnahmen, um Staus besser vorzubeugen. Ein probates Mittel sei auch, das Tempo stufenweise von 120 auf 80 Stundenkilometer zu drosseln. Auf der A1 im Raum Winterthur biete es sich zudem an, den Pannenstreifen als Zusatzspur zu nutzen.

Im Raum Zürich wird das permanente Lkw-Überholverbot auf Strecken wie der Nord- und Westumfahrung, dem Üetliberg- und Isisbergtunnel und den A3- und A4-Teilstrecken im Knonauer Amt ausgedehnt. Für zweispurige Tunnel, die länger als 300 Meter sind, gilt es aus Sicherheitsgründen generell. Dort nehmen überholende Lkw anderen Lenkern die Sicht auf die Signalisation.

Unliebsamer Handorgeleffekt

Auf offener Strecke führen Elefantenrennen zu Stau, weil Lastwagen mit geringerem Tempo überholen als der Autoverkehr und deshalb die linke oder mittlere Spur blockieren. Sie provozieren den sogenannten Handorgeleffekt und damit Rückstaus.

Wo das Überholverbot schon länger gilt, hat es sich gemäss Astra gut bewährt. Nachdem das Astra 530 Kilometer Nationalstrasse auf die Notwendigkeit eines Überholverbots überprüft hat, wird dieses schrittweise bis Ende 2014 auf 290 Kilometern eingeführt. Im Raum Bern und Wallis gilt es bereits seit Ende Oktober, im Grossraum Zürich kommt es bis Ende Jahr. 2014 folgen Zentral-, Nordwest- und Südostschweiz.

Süffige Zeiten für lokale Brauer

Die Bierbranche in der Schweiz leidet unter einem rückläufigen Konsum. In Winterthur zeigt sich ein anderes Bild. Die drei Kleinbrauereien erleben ein starkes Wachstum.

MARC HERTER

Bei den grossen Schweizer Bierbrauereien will der Kater nicht aufhören. Konsum und Marktanteil von einheimischem Bier sind auch dieses Jahr weiter gesunken. Anders sieht es in Winterthur aus. Hier haben die Bierbrauer durchaus Grund, mit einem grossen Glas Gerstensaft anzustossen.

Beat Spälti, Geschäftsführer von Stadtguet, freut sich über ein erstaunlich gutes Bierjahr. «Wir haben 1200 Hektoliter produziert, zehn Prozent mehr als im Vorjahr.» Alle Bereiche des Geschäfts seien gut gelaufen, die Werbung habe gewirkt und der Bierabsatz in Bars sei explosionsartig angestiegen. «Ich bin in diesem Jahr vor al-

lem hinter dem Braukessel gestanden und habe für Nachschub gesorgt.» Spälti sieht hinter dieser Entwicklung den Trend, dass die Konsumenten Heimatgefühle hegen und vermehrt Bier aus der Umgebung trinken.

«Wir spielen in der 2. Liga»

Daniel Reichlin, Bierbrauer und Geschäftsführer bei Euelbräu, bestätigt, dass regionales Bier sehr geschätzt wird. Daran habe auch der nasskalte Frühling nichts geändert. Trotz des miesen Wetters habe er die Produktion steigern können, sie betrage circa 1500 Hektoliter. Durch dieses Wachstum ist Euelbräu gemäss Reichlin an einem Punkt angelangt, wo eine Vergrösserung der Braukapazitäten ansteht. Er

wolle einen Schritt nach vorne machen und habe bereits in neue Tanks und Technologie investiert. Dem Bierbrauer ist es jedoch wichtig, die Relationen im Auge zu behalten. «Mit den gebrauten Mengen spielt Euelbräu in der 2. Liga.» Es werde ein kleines, aber feines Produkt angeboten. Eine Brauerei wie Feldschlösschen könne die gleiche Menge innerhalb von vier bis fünf Stunden abfüllen und stehe sozusagen in der Champions League.

Dosenbier ist in

Die grösste der kleinen Winterthurer Brauereien ist die Doppellu-Brauwerkstatt mit Sitz in der Grüze. Sie startete ihre Produktion erst letzten Febru-

ar und wird laut Marketingleiter Jörg Schönberg bis nächsten März bereits 4000 Hektoliter abfüllen. «In dieser kurzen Zeit sind wir zum grössten Hersteller für obergäri-



«Dieses Jahr stand ich meist hinter dem Braukessel»

Beat Spälti, Geschäftsführer Brauerei Stadtguet

ges Bier in der Schweiz aufgestiegen.» Gründe dafür seien die grosse Präsenz in der Öffentlichkeit sowie ein vielseitiges Sortiment, das auch nächstes Jahr weiter ausgebaut werde.

Zudem füllt Doppellu seine Biere neuerdings in Dosen ab. Schönberg sieht hier ein grosses Wachstumspotenzial, denn die Schweizer trinken immer mehr Dosenbier.

Nicht nur der Erfolg im laufenden Jahr verbindet die Winterthurer Brauereien. Sie alle rechnen damit, dass das Wachstum 2014 anhält.

«Blöcke blockieren die Stadt»

Beat Meier hat den Wahlkampf gestartet. Mit ihm wollen die Grünliberalen erstmals in die Regierung einziehen.

CHRISTIAN GURTNER

Auf einem Tischlein in der Esse-Bar beim Hauptbahnhof steht eine kleine Wippe aus Holz, links und rechts mit gleich vielen Klötzen beladen. Beat Meier schiebt die Klötze um, die Wippe kippt. «Das passiert, wenn die Stadt nicht im Gleichgewicht ist.»

Beat Meier würde Winterthur gerne als Stadtrat ins Gleichgewicht bringen. Gestern lancierte der Parteipräsident und stellvertretende Fraktionschef der Grünliberalen seine Kampagne für die Wahlen vom 9. Februar. Gleichgewicht, das heisst für ihn: mehr Arbeitsplätze schaffen, wenn mehr Wohnungen ent-

stehen; mehr grüne Energie produzieren, um damit bald den Verbrauch decken zu können; und mehr sparen, um den Haushalt auszugleichen. Meier bemängelte die städtische Finanzpolitik, die nicht vorausschauend sei und «teilweise den Charakter eines Blindflugs» habe. Die geplante Steuererhöhung, zu der er sich zuvor nur zurückhaltend geäussert hatte, bezeichnete er als «falsches Signal in dieser Zeit». Er setze sich voll dagegen ein.

Wahlkampfleiterin Annetta Steiner beschrieb Meier als einen engagierten, zuverlässigen und sachlichen Strategen, der «weit in die Zukunft denkt». Auch weniger wichtige Dinge waren gestern über den 47-jährigen Firmenberater zu erfahren, etwa dass er gerne Velo fährt, im Garten arbeitet und Bier braut.

Meier selbst bezeichnete sich als freierlich – «wirtschaftsfreundlich» und «auch gesellschaftlich liberal».

Mit dem Slogan «Einer wie Meier fehlt im Stadtrat» will man Wähler ansprechen, die eine Veränderung wollen. Was genau fehlt denn? Der Kandidat meint: Weitblick («statt vorausszuschauen, reagiert der Stadtrat zum Teil sehr hektisch auf Probleme») und politische Unvoreingenommenheit («die Blöcke links und rechts blockieren die Stadt»).

Kein Vorteil durch Finanzmisere

Von der misslichen Finanzlage verspricht sich der Kandidat – laut Wahlkampfleiterin immerhin «einer, der rechnen kann» – keinen besonderen Schub, wie er sagte. Zugute komme ihm aber ein Umdenken der Wähler: «Sehr viele Leute sagen mir, es brauche die Grünliberalen nicht nur im Parlament, sondern auch in der Regierung.»



IN KÜRZE

Gastfamilie gesucht

Die Schüleraustausch-Organisation AFS Schweiz sucht per sofort eine Gastfamilie für einen 17-jährigen Kolumbianer. Der junge Mann soll ein Jahr lang in Winterthur wohnen und zur Schule gehen. Interessierte Familien können sich unter der Telefonnummer 044 218 1919 melden.

Weltkindertag für Bildung

Das christliche Kinderhilfswerk World Vision veranstaltet anlässlich des heutigen Weltkindertages einen Anlass auf dem Neumarkt. Stadtrat Stefan Fritschi (FDP), Nationalrätin Chantal Galladé (SP) und Reto Gerber, CEO von World Vision Schweiz, halten eine Ansprache zum Thema Bildung. (red)

ANZEIGE



«Der Umwelt zuliebe – JA zu Biogas von Biorender.»

Renate Dürr
Gemeinderatskandidatin
Grüne Winterthur

Komitee
«JA zu Biogas – JA zu Biorender»
www.biorender-ja.ch

